Der Gesellschafter.

Nr. 61. Dienstag den 31. Juli **1855.**

Württembergische Chronik.

Stuttgart. Die Kammer der Standesherren erledigte in ihrer 128. Sitzung vollends alles das, was ihr von der andern Kammer bis jetzt zugekommen war. In Betreff der Ministerbesoldungen wurde dem Beschlusse der andern Kammer nicht beigetreten, sondern dieselben (für den Minister des Auswärtigen 10,000 fl., für die übrigen Minister 6000 fl.) unverkürzt verwilligt, und zwar aus Rücksicht für die Rechte der Krone in eigener freier Wahl der tüchtigsten und würdigsten Männer und für die damit aufs Engste verknüpften wohlverstandenen Interessen des öffentlichen Dienstes in seinen höchsten wichtigsten Posten.

Stuttgart, 28 Juli. Se. K. Hoh. der Kronprinz hat die hinter dessen Palais liegenden Häuser des Gastwirths Theurer, des Bäckers Bayer und des Metzgers Schweitzer sammt allem zugehörendem Areal erworben; zur Vervollständigung gehört noch das Haus des Commerzienraths Keller, über dessen Erwerbung die Unterhandlung im Gange ist. Ist das ganze Quadrat von Se. K. Hoh. erworben, so wird es abgerissen und das Areal zu einem hübschen Garten umgeschaffen. (H. T.)

Stuttgart, 26. Juli. In einer gemeinschaftlichen Berathung von Gemeinderath und Bürgerausschuß wurde heute über ein Lotterieanlehensprojekt, nach welchem 500,000 fl. mit Loosen zu 5—10 fl. und Prämien bis zu 100,000 fl. aufzunehmen wären, die letzte Berathung gepflogen und mit nur geringem Widerspruch gut geheißen. Es ist nur zu wünschen, daß es auch die höhere Genehmigung erhalte, wozu indeß alle Aussicht vorhanden zu sein scheint. Die Schuldenlast der Gemeinde beläuft sich derzeit auf 2500,000 fl.; der nach Effektuirung der Anleihe erzielte Ueberschuß soll theils zu nöthigen Bauten verwendet, theils gegen sichere Pfänder verzinslich angelegt, theils als städtisches Betriebskapital verwendet werden. (H. T.)

Am Mittwoch den 25. Juli Mittags um 1 Uhr wurde in vielen Orten unseres Landes, z. B. Stuttgart, Cannstatt, Göppingen, Nürtingen, Kirchheim, Böblingen, Oberndorf, Balingen, Spaichingen, Tuttlingen, eine Erderschütterung verspürt, die theilweise so stark war, daß die Gebäude krachten, Thüren aufgingen, Gläser klirren, Hausglocken klangen u. s. w. und in Oberndorf sogar ein Kamin einstürzte. Als die Richtung der Schwingungen wird West-Ost und Südwest-Nordost angegeben. Am Tage darauf Mittags 2½ Uhr wurde eine abermalige leichte Erschütterung in Stuttgart, Tübingen ꝛc. verspürt. Auch in Baden und der ganzen Schweiz machte sich das Erdbeben bemerklich.

Nagold, 29. Juli. Von der aus verschiedenen Gegenden berichteten Erscheinung eines Erdbebens wurde hier nichts wahrgenommen; dagegen zeichnete sich jener Tag (Jakobi-Feiertag), an welchem das Erdbeben stattfand, durch fortwährendes Regnen aus, was von Leuten, die viel auf Bauernregeln halten, nicht gern gesehen wurde. Uebrigens haben wir schon seit vierzehn Tagen wenn nicht gerade Regen, doch immer bewölkten Himmel, und nur hie und da vermag die Sonne den Wolkenschleier zu durchbrechen. Die Ernteaussichten sind, wie fast überall, auch bei uns günstig; die Kartoffeln stehen durchwegs schön und man sieht keine Spur von einer etwaigen Krankheit; auch die Obstbäume sind nicht ganz leer und versprechen einigen Ertrag. Wolle Gott nur zum Reifen der Früchte uns auch ferner noch günstige Witterung schenken, und der Druck der Noth wird bald ein Ende nehmen.

Herrenberg, 25. Juli. Heute wurde hier ein Missionsfest abgehalten, zu welchem trotz des strömenden Regens Schaaren von Landleuten sich eingefunden hatten. Prälat v. Kapff, Dr. v. Barth aus Calw, Dekan Ziegler von hier und mehrere Geistliche des Bezirks traten als Redner auf.

Freudenstadt, 26. Juli. Angesichts des ziemlich ergiebigen Heidelbeerertrags, der heuer wieder zu hoffen steht, sieht man in unserem Bezirke der bevorstehenden Revision des Branntweingesetzes mit vielem Interesse entgegen, eine Menge kleinerer Brenner, die vor den Inkommodidäten des Gesetzes die Segel gestrichen, hoffen von dieser Revision solche Bestimmungen, die ihnen die Wiedereröffnung ihres Betriebs ermöglichen. — Unser landwirthschaftliches Bezirksfest am gestrigen Jakobitage und der damit verbundene Jahrmarkt fielen so ziemlich ins Wasser. (S. M.)

Rottweil, 26. Juli. In dem seit bald 4 Wochen vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe verhandelten Processe gegen die Diebsbande von Pol. Braitwieser und Genossen wegen gewerbsmäßigen Stehlens wurden den Geschworenen nicht weniger als **1336** Fragen zur Beantwortung vorgelegt, deren Erledigung mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. — Das Schicksal der zum Tode verurtheilten Mörderin Herbstreith von Aach ist nun entschieden, indem die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt wurde.

In Schnaitheim, O.A. Heidenheim, fiel der Zimmermeister des Orts beim Abbruch eines Hauses von dem wankenden Giebel herab und wurde jämmerlich zerquetscht unter den nachstürzenden Trümmern desselben zwar lebend hervorgezogen, jedoch ohne Hoffnung auf ein Wiederaufkommen. Der Verunglückte ist Vater von 8 unversorgten Kindern.

Wie müde muß der württembergische General v. Brockfeld gewesen sein! 43 Jahre lebte er in Stuttgart im Ruhestand und jetzt ist er zur ewigen Ruhe gegangen. (D. Z.)

Die Bäckerzunft in Ulm hat in einer Eingabe an den Stadtrath nachgesucht, derselbe möge die Aufhebung der

Brodtaxe befürworten. Der Stadtrath hat diesem Ansuchen unter der Bedingung entsprochen, daß, wenn sich die Aufhebung der Brodtaxe als nachtheilig herausstellen würde, dieselbe jederzeit unverweilt wieder eingeführt werden könne.

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 26. Juli. Das k. dänische Oberpostamt in Hamburg hat der badischen Verkehrsanstalt-Direktion mitgetheilt, daß Briefe nach Theilen der k. dänischen Monarchie dort nicht mehr befördert werden, wenn sie die nähere Bezeichnung „Schleswig-Holstein" tragen. (!)

Freiburg, 26. Juli. Vor wenigen Tagen erhängte sich ein 75jähriger Schuster in seinem Hause, während seine Frau vor der Thüre desselben stand und mit andern Weibern plauderte. Es litt derselbe an Blasenbeschwerden und man ist geneigt anzunehmen, daß die unsäglichen Schmerzen, die er oft auszustehen hatte, ihn zum Selbstmorde getrieben haben.

Pirmasenz, 20. Juli. Gestern Abend gegen 8 Uhr erschlug der Blitz auf der Gemarkung von Eppenbrunn den dortigen Schäfer Noll mit 35 Stück Schafen.

Koblenz, 18. Juli. Heute erzählt der „Rhein- und Moselbote", daß der Pfarrer von Sevenich auf dem Hundsrücken vom Polizeigerichte zu Castellaun zu einer Geldbuße von 10 Silbergroschen verurtheilt wurde, weil er am Abende des Pfingsttages in seinem hinter dem Pfarrhause gelegenen, durch einen Zaun von einem Feldwege getrennten Garten seine durch die Hitze des Tages fast welk gewordenen Blumen begossen hatte und dieß zu den am Sonntag verbotenen „Culturarbeiten" gehört.

Koblenz. Bei dem etwa 6 Stunden von hier hart an der Mosel gelegenen Dorfe Moselkern wurde ein Steinkohlenlager entdeckt. Es ist von bauwürdiger Mächtigkeit, und sollen die bereits versuchten Kohlen sogar von vorzüglicher Beschaffenheit sein.

Der König von Preußen ist schon seit längerer Zeit nicht ganz wohl. Die amtlichen Berichte über den Zustand des Königs aus Erdmannsdorf in Schlesien lauten zwar beruhigend, aber die Besorgnisse verschwinden darum nicht.

In so schwüler Zeit muß man sich doppelt in Acht nehmen. Wir lesen von auffallend vielen Erkältungen. Der französische Gesandte hat sich in Wien und der östreichische in Paris erkältet; der römische Gesandte findet plötzlich, daß er das spanische Klima und das Einziehen der Klöster nicht vertragen kann und schnell abreisen muß. Auch in Deutschland spricht man von einigen auffallenden Abkühlungen, z. B. in Frankfurt.

Für den würdigen Empfang der deutschen Naturforscher in den Mauern Wiens ist von dem Kaiser eine Summe von 20,000 fl. angewiesen worden. Die Fahrt über den Semmering wird auf kaiserliche Kosten stattfinden, ebenso ein kaiserliches Diner gegeben werden. Auch in Baden wird den Naturforschern ein feierlicher Empfang vorbereitet. Die Stadt Wien selbst läßt eine Medaille auf die Versammlung prägen und an die Mitglieder vertheilen.

Turin, 21. Juli. Die Nachrichten aus dem Römischen sind trostlos: überall Räuber und Cholera. In Bologna hat man 168 Krankheitsfälle an einem Tage. Die Behörden, der päpstliche Legat an der Spitze, sind geflohen.

Genua. Die Dominikanerinnen wurden zur Oeffnung der Pforten des Klosters gezwungen, nachdem sie sich in die Uebergabe nicht gutwillig fügen wollten.

Basel. Ganz im Stillen ist hier die Prügelstrafe gegen Rückfällige eingeführt worden.

Spanien. Die Köchin des Generals Shelly verwechselte Schierling mit Peterstlie. Der General, 11 Personen seiner Familie und sie selbst wurden als Opfer dieses Versehens.

Aus Madrid vom 23. Juli wird uns gemeldet: Die Vermählung des Prinzen Adalbert von Baiern mit der Prinzessin Maria Amalia, Schwester des Königs, ist beschlossen. — Ein außerordentlicher Courier ist mit dem Memorandum aus Rom eingetroffen. (H. T.)

Am vorigen Sonntag betrug die Anzahl der Besucher der Ausstellung zu Paris 102,159 Personen, wovon 86,912 auf den Industriepalast und 15,247 auf den der schönen Künste kommen.

Zur Industrieausstellung in Paris hat Oestreich herrliches Porcellan, wunderschöne Glaswaaren, Schmucksachen in böhmischen Granaten und besonders schöne Bilder von Farbendruck eingesendet. Bei Preußen werden die Silberarbeiten, die Bernsteinwaaren und die Solinger Klingen bewundert. Baiern macht Glück mit Glaswaaren und Nürnberger Spielsachen. Württemberg hat ausgezeichnete Messer geliefert. Unter den Photographen sind die von Hanfstängel in München die schönsten. Belgien zeichnet sich durch seine Spitzenfabrikation aus, England durch seine Seidenstoffe und Gold- und Silberarbeiten. Alles aber soll die indische Ausstellung an feinen und kostbaren Shawls übertreffen.

Damit in Zukunft keine Frachtwägen mehr durch Paris fahren, denkt man daran, die Stadt mit unterirdischen Eisenbahnen zu versehen. Man schlägt die Ausführungskosten auf 60 Mill. an und verspricht sich ein Einkommen von wenigstens sechs Procent.

Paris, 24. Juli. Den neuesten telegr. Depeschen aus der Krimm zufolge hat das Bombardement Sebastopols gestern wieder begonnen.

Paris, 25. Juli. Wir lesen im Journal du Loiret: Wir erhalten verläßliche Nachrichten aus der Krimm, denen zufolge die Berennung des Malakoffthurms sehr bald erfolgen soll. Der Sieg kann theuer zu stehen kommen, aber alle Vorkehrungen sind getroffen, damit Sebastopol dießmal in unsere Hände falle.

Paris, 26. Juli. Bekanntlich spricht man viel von einer Expedition nach Bessarabien; so viel ich aber heute auf dem Kriegsministerium erfahre, geht man keineswegs mit einem solchen Plane um; wohl aber beabsichtigt man einen Schlag gegen Odessa, Cherson und Nikolajeff auszuführen.

Es war auf der Reise; ich saß zwischen einem einarmigen Zuaven und einem Vincennesjäger, die eben aus der Krimm gekommen waren. Der Zuave erzählte: als wir 2 Bataillone vor 13 Monaten von Oran nach der Türkei zogen, zählten wir 1800 Mann; jetzt sind 250 übrig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Von den 12 Hauptleuten sind 11 todt. Der 12. ist in Gefangenschaft. — Das Bataillon des Jägers hatte nach dem Sturm auf den Malakoff keinen Offizier mehr. Die Offiziersreihen sind überhaupt ungeheuer gelichtet; die Russen zielen immer nach den Offizieren und man kann diese nicht dazu bewegen, in der Schlacht die Mäntel gemeiner Soldaten wie die russischen Offiziere anzulegen. — Die Bajonnettangriffe sind immer fürchterlich. Die Russen bleiben mit gefälltem Gewehre fest wie die Mauern stehen, sie fletschen mit den Zähnen, schneiden wuthentbrannte Grimassen und erheben ein gellendes Geschrei wie die Wilden Amerika's. Man ficht mit solcher Erbitterung, daß die Bajonnette oft in den Leibern sich umbiegen und man dann mit umgekehrtem Gewehr und mit dem Kolben auf einander losschlägt.

London, 23. Juli. Im Unterhause wurde der Comitebericht über die türkische Anleihe nach langer Berathung ohne Abstimmung angenommen. Herr Fr. Peel erklärt: die Fremdenlegion sei bereits 4000 Mann stark und wachse rasch.

London, 25. Juli. In höheren militärischen Kreisen geht das Gerücht, daß General Simpson um seine Entlassung vom Oberkommando der Krimmarmee angesucht habe. — Lord Raglan's Leiche wurde gestern in Bristol von seinem ältesten Sohne und den obersten Hafenbehörden empfangen. Sie wird heute mit großem Trauerpomp durch die Stadt nach Badminton geführt, wo sie morgen in aller Stille und im Beisein der Familienangehörigen und einiger wenigen alten Freunde des Verstorbenen, in der Familiengruft beigesetzt wird.

Ein äußerst wichtiger Entschluß für den Krieg in der Krimm liegt in einer der neuesten kurzen Depesche Pelissiers nach Paris angedeutet. Die Depesche lautet: „Heute habe ich den Hafen von Kamiesch besucht; die Arbeiten schreiten trefflich vor und vervollständigen sich." — Das hat zu bedeuten: Die Franzosen und Engländer rechnen auf einen neuen Winterfeldzug in der Krimm; sie wollen, auch wenn Sebastopol nicht fällt, in der Krimm bleiben und Kamiesch soll ihr Stützpunkt, ihr Hauptlager werden. Der Hafen, von Natur schon vortrefflich, wird außerordentlich befestigt; man steckt Straßen ab und baut Häuser und Mauern und Spitäler — ein neues Sebastopol dem alten gegenüber.

In einer telegr. Botschaft Pelissiers heißt es: Vor Sebastopol, 23. Juli, 11 Uhr Abends: „Der Feind scheint in der vorigen Nacht allarmirt worden zu sein: Auf der rechten und linken Seite seiner Linien war das Feuer sehr heftig. Unsere Batterien antworteten darauf mit derselben Lebhaftigkeit und demselben Erfolge. Aus Jenikale habe ich gute Nachrichten; unter der Leitung des Obristen Osmont, der Kertsch vor jeder Unordnung sicher gestellt hat, geht dort alles gut."

Am Ende hören wir eher etwas über Kars in Asien als über Sebastopol. Die Russen nähern sich Kars immer mehr und scheinen dasselbe einzuschließen. Ein Beschießungsversuch blieb bis jetzt fruchtlos; 600 Türken bei Bajazid wurden geschlagen, 100 gefangen. Während Kars belagert wird, beabsichtigt Murawieff einen Angriff auf Erzerum, wohin 15,000 Irreguläre aus Trapezunt und 5000 aus Batum eilten. Eine französische Korvette ist bei Anapa gescheitert.

Die Ostd. P. erzählt folgenden Zug von Aufopferung: Während des Sturmes vom 18. v. M. fiel auf der Bastion Korniloff eine Bombe neben den General Tolleben; durch die Erschütterung der Luft ohnmächtig geworden, fiel derselbe zu Boden. Sogleich sprangen 6 Soldaten herbei und deckten ihn mit ihren Körpern; die Bombe platzte, tödtete fünf derselben und der sechste liegt schwer verwundet im Spital. Tolleben kam mit einer Contusion davon.

Ueber den Tod Schamyls sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Einige behaupten, der Tod sei durch Zufall herbeigeführt worden, während Andere wissen wollen, daß er von andern Häuptlingen ermordet worden sei, die ihn im Verdacht hatten, daß er heimlich mit den Russen unterhandle.

Warschau. Dem Vernehmen nach hat das Kriegsgericht über die 5 raubmörderischen Tscherkessen, über deren Verbrechen wir bereits berichtet haben, die Todesstrafe ausgesprochen und soll dieselbe in Kaluschin, dem Garnisonsorte dieser Truppenabtheilung, an ihnen vollzogen werden.

Aus Warschau und Brody wird gleichzeitig gemeldet: Das Getreideausfuhrverbot ist russischerseits aufgehoben, die russisch-östreichische Grenze wieder frei.

Frevlers Lohn.

(Fortsetzung.)

Am Abend des vierten Tages nach der Anfertigung des Vermächtnisses benachrichtigte die Wärterin die beiden jungen Herren, die guter Dinge beim Wein bei einander saßen, daß Fräulein v. Vespern gestorben sei und bereits unter dem verhängnißvollen Tuch liege. Alsbald begaben sich beide Brüder in das Gemach der Todten. Die Dienerschaft des Hauses, welche auf ausdrücklichen Befehl der Todten seither ferne gehalten worden war, wollte jetzt ebenfalls in's Zimmer der Kranken, um an ihrem Sarge noch ein stilles Gebet zu verrichten, aber sie wurde von den beiden Brüdern rauh abgewiesen und diese verschlossen hinter sich die Thüre, was ihnen von allen Anwesenden nicht nur als eine Unschicklichkeit, sondern auch als eine Art von Frevel gegen die dem Geschlechte der Verstorbenen schuldige Ehrerbietung ausgelegt wurde. Kaum waren sie allein mit dem Leichnam, so rückte Peter das vor dem Bette der Todten stehende Tischchen mit der brennenden Kerze zur Seite, lüftete das ihr Gesicht bedeckende Tuch, drückte die äußere Handfläche an ihre kalten Lippen, hielt einen Spiegel dagegen, befühlte den Puls, und hob die Hand empor, um sie wieder zurückfallen zu lassen. „Sie ist todt, Ludwig," sagte er, „mausetodt!"

„Um so besser!" gab dieser zur Antwort und zog das Tuch wieder über die bleichen Züge, die ihn mit Entsetzen erfüllten; Peter untersuchte jetzt auf's Genaueste das Zimmer, das er heute zum ersten Male betrat, und dessen geschmackvolle Einrichtung gar nicht mit dem elenden Gerümpel harmonirte, das sie seit mehreren Jahren aus Noth um sich hatten, und welches selbst nicht einmal mit ihrer eigenen, durch Zeit, langen Gebrauch und beständigen Aufenthalt in unreinlichen Schenken beschmutzten Kleidung über-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einstimmte. Seine Blicke fielen zunächst auf ein wohlgetroffenes Portrait seiner Tante, das neben dem des verstorbenen Herrn v. Kirchborn hing, und er ergoß sich in rohe unzüchtige Scherze über das erstere. Ludwig aber stieß seinen Säbel in das andere und zerschnitt es so, daß es in Fetzen zu Boden fiel.

„Thörichter Glücksjäger!" rief er, „zuckersüßer Verführer alter Jungfern, könnten Portraits erben, so bliebe uns wahrscheinlich von dem schönen Erbe der alten Närrin und Betschwester kein Spahn mehr!" und mit diesen Worten trat er auf den Fetzen herum.

„Wie thöricht!" rief sein Bruder, „wenn das Jemand sähe!"

„Was denn?" schrie Ludwig, „wer Teufels kann uns hier gebieten? Jetzt sind wir hier Meister!"

Peter durchmusterte inzwischen das ganze Zimmer; Alles reizte seine Habsucht: die schweren seidenen Gardinen, die goldene Pendule, die schönen Trümeaux, die silbernen Kandelaber und Geräthe; endlich stand er vor dem Sekretair seiner Tante still, und versuchte mit der Spitze seines Säbels das Schloß zu sprengen.

„Laß das!" sagte Ludwig, „ich bitte Dich, laß das! Du weißt, daß sie ein Testament gemacht hat, die Behörden werden kommen und Alles versiegeln. Kämen sie herauf und fänden den Schrank erbrochen und mangelte auch nur ein Geschmeide von wenigen Kreuzern Werth, das die alte Betschwester vielleicht einer Freundin oder Elisen, der Heulerin, einmal geschenkt hätte, es gäbe einen skandalösen Prozeß und käme am Ende vor die Curia regia! Ueberhaupt will ich nicht leiden, daß Du den Schrank aufbrichst!"

„Warum nicht?" rief Peter, dessen Widerspruchsgeist der reichlich genossene Wein noch mehr angeregt hatte.

„Weil ich meine Gründe hierfür habe," versetzte Ludwig ebenso trotzig, „die Brillanten unserer Tante sollen in diesem Schranke sein!"

„Das weiß ich," rief Peter, und eben darum erbreche ich ihn. Die Diamanten sind mein."

„Warum nicht gar? — Mir gehört die Hälfte, und ich werde mir mein Recht zu wahren wissen; verstehst Du?"

„Ich sage Dir, die Diamanten gehören mir!" schrie Peter drohend; soll ich Dir erst sagen, wofür?"

„Ei ja!" sagte Ludwig herausfordernd, „ich wünschte es zu wissen, obwohl ich es errathe! Du wirst sie Deiner dicken Liebschaft versprochen haben, und gedenkst darum, sie so wohlfeilen Kaufes hinzunehmen; bedenke aber, daß ich dabei auch noch eine Stimme habe! Und wenn Du auf den andern Grund hinzielst, so sag' mir erst: von wem erhieltest Du vor mehr als zwei Monaten die Nachricht, daß der Schwab, unserer Tante Verlobter, nach Raab reise; war's nicht ich, der diese Nachricht aufbrachte? War's nicht ich, der Dir jenen Hinterhalt auf der Haide hinter Heiligenstadt wies? der Dir sagte, daß Jaros Nali der Landstreicher um den Weg sei, dem man falls dem Schwaben ein Unglück geschehe, jedenfalls den Mord zuschreiben werde? — war's nicht wiederum ich?"

„Was macht das," entgegnete Peter; „wer war es denn, der den Baron Kirchborn vom Pferde schoß? Wer war's, der ihn in den Busch hineinschleppte und ihm seine wohlgefüllte Gurte abnahm? Wer war's, der Dir den Pfad zeigte, durch den Sumpf zu entkommen, daß man auch nicht den mindesten Verdacht in uns setzte? — War das nicht ich? und war es nicht zwischen uns abgemacht, daß der Geschickteste von uns eine Prämie haben sollte?"

„Ganz recht, das warst Du!" versetzte Ludwig mit der Festigkeit eines Mannes, der gute Gründe für seinen Widerstand zu haben meint: „wir wollten uns ein- für allemal des Oheims entledigen, und ich zeigte Dir nicht allein den Platz, sondern gab Dir auch die erste Nachricht und entwarf den ganzen Plan, das war das schwerste Theil. Daß Du auf ihn geschossen hast, war nicht Dein Verdienst, da er gerade Dir in die Hand lief; hättest Du ihn gefehlt, so wäre ich noch immer dagewesen: der Zufall hat also Alles gethan. Indeß haben wir eine Prämie ausbedungen, — gut; Kirchborn trug vierhundert Dukaten bei sich, die sollen jetzt die Prämie bilden und ich schulde Dir die zweihundert, welche auf meinen Antheil kamen; die Brillanten aber theilen wir, dabei bleibt's!"

Der Streit ward immer heftiger, und die Todesart des armen Verlobten Ludmillens ward noch mehrfach näher erörtert, da der jähzornige Peter aller Mäßigung vergaß. Jeder wollte ein Hauptverdienst dabei geltend machen, und Peter besonders wollte, weil er den Schuß gethan hatte, die Diamanten haben. Schon hatten beide zu den Säbeln gegriffen, die der magyarische Edelmann als besonderes Vorrecht seines Standes fast nie ablegt, als ein neu angekommener Fremder, der sie zu sprechen wünschte, dem Streit ein Ende machte. Es war einer ihrer Hauptgläubiger, der auf einer zufälligen Reise und Anwesenheit im Dorfe S. den Tod der Schloßherrin und das Glück der Brüder erfahren hatte, und sich jetzt sichere Gewähr und Bürgschaft für seine Schuldforderung zu verschaffen gekommen war; um die hinlängliche Bürgschaft zu erlangen, da ihnen im jetzigen Augenblicke alle baaren Mittel fehlten, mußten sie mit dem Gläubiger zur Schenke des Dorfes hinunter, wo sich vielleicht eine mitleidige Seele fand, die den so eben Reichgewordenen aus der Verlegenheit half. —

Wenige Minuten nach dem Weggehen der Brüder hörten die in der Küche des Herrenhauses versammelten Dienstboten plötzlich die Glocke im Zimmer der Todten ertönen; die Brüder waren weggegangen, also war die Leiche allein, — wer sollte da nicht beben vor Entsetzen und Schreck? Der tief im Volke wurzelnde Aberglaube an Gespenster, an Seelen, die nach dem Tode keine Ruhe finden, erfüllte sie mit panischer Furcht — Alle stürzten auf die Knie und beteten. Da ertönte die Glocke zum zweiten Male und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens ließ sich vernehmen. Nur Elise, die allein auf ihrem Zimmer vor dem Bilde des Erlösers auf den Knien gelegen und für die ewige Ruhe der theuren Heimgegangenen gebetet hatte, sprang gefaßt empor und eilte hinüber in das Zimmer der Todten. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nro. 60.

Tabacksdose.

Fögla